Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1930

199 (28.8.1930) Heimat und Wandern

Visual Library

Heimat und Wandern

Herbstzeitlosen

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Als letzter Schmuck der kahlen, blumenarmen Wiesen recken die schlanken, zarten Herbstzeitlosen ihre hauchfeinen, blaßvioletten rosenroten Kelche mit den gelben Staubgefäßen in die kühle, Luft. Spätlinge des Jahres, blattlos und ohne Duft, auf dünnen, durchsichtigen wie aus zartem Glas gebildeten Stielen, bei jedem Lufthauch erzitternd, unwirklich, geisterhaft, stehen sie oft zu Hunderten beieinander. Pflückt man sie, so lassen sie sogleich die Köpfe hängen; überempfindliche Kinder Floras, nur zu kurzem Erdendasein geschaffen.

Eine seltsame Pflanze, da sie im Herbst nur Blüten, im Frühling gegen Blätter und Früchte trägt. Im Mittelalter gaben ihr Kräuter, die alten Kräuterkundigen, den Namen Filius ante Patrem, der Sohn vor dem Vater. Mit dem Leben dieser Pflanze nicht genügend vertraut, glaubten sie, die Frucht erscheine vor der Blüte. — Weil an der Herbstzeitlose alles giftig ist, stand sie schon in schlechtem Ruf und der Landmann versuchte, sie auf den Wiesen auszurotten, was ihm jedoch nie recht gelingen wollte, weil die Wurzelknollen zu tief und fest in der Erde stecken. Besonders gefürchtet war ehemals die Knolle, die ein starkes Gift, das Colchicin, enthält. Man bediente sich seiner im dunklen Mittelalter häufig zur Bereitung von Gifttränken.

Die alten Griechen nannten die Pflanzze Ephemeron, denn sie glaubten, daß, wer etwas davon genösse, den nächsten Tag nicht überlebe. Wahrscheinlich stammt die Herbstzeitlose aus Griechenland, und zwar soll Kolchis am Schwarzen Meer ihre Heimat sein. Deshalb erhielt sie auch den botanischen Namen Colchicum. Der Sage nach verjüngte die Königstochter Medea, die der junge Jason um dem Goldenen Vließ raubte, bei der Rückkehr der Argonauten den alten Jason, König von Jolkus, vermittels eines Zaubertrankes, von dem einige Tropfen auf die Erde fielen. Hieraus soll die Herbstzeitlose entstanden sein, die ihren Namen deshalb erhielt, weil sie zur Unzeit blüht.

Als Arzneipflanze hat die Herbstzeitlose, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie früher, immer noch gewisse Bedeutung. Speziell ist namentlich der Same, der im stärksten Maße das Colchicin enthält, aus dem man durch Extraktion mit Alkohol Zeitlosentinktur (Tinctura Colchici) und Zeitlosenwein (Vinum Colchici) gewinnt, die angeblich mit gutem Erfolg gegen Asthma, Podagra, Rheumatismus, Gicht, akute Wassersucht usw. innerlich Anwendung finden. Der Zeitlosensame wird im Mai und Juni gesammelt, er ist innen weiß, geruchlos und schmeckt widerlich bitter. In der Heilkunde benutzt man ihn erst seit neuerer Zeit. Die Wurzel der Pflanze war einst ebenfalls offiziell, sie wirkt reinigend und erregend auf die Unterleibsorgane, in starken Dosen genommen wirkt sie purgierend und wurde hauptsächlich gegen Wassersucht, Unterleibsstockungen, Rheumatismus und Gicht angewendet. Das früher viel gebrauchte Geheimmittel Eau medicinale d'Husson besteht bestenteils aus einem konzentrierten Weingeistauszug der Wurzel, die man übrigens vor der Blütezeit der Pflanze, also im Juli und August, einsammeln muß. Sie ist ziemlich schwer zu finden, da zu dieser Zeit infolge der Heuernte die Spuren des Gewächses auf den Wiesen verwischt sind. Das Vieh meidet die Herbstzeitlose; milchende Kühe geben nach dem Genuß der Blumen und Blätter mit Blut vermischte Milch.

In der Gegend von St. Gallen glaubt man, daß, wer eine Blüte der Herbstzeitlose in der Tasche trägt, gegen allerlei Krankheiten, wie Zahnweh, Ruhr, ja sogar Pest geschützt ist, und bei Lindau am Bodensee heißt es, eine am Thekfastage (23. September) aus der Erde gestochene Knolle bewahre vor Schwindelanfällen. — Am Oberrhein, wo man nicht selten ganze Wiesen wie besät mit ihren zarten violetten und rosigen Blüten findet, nennt das Volk die Herbstzeitlose „die nackte Jungfrau". Veranlassung dazu gab ein Märchen, das man den Kindern zu erzählen pflegt, damit sie die giftige Blume meiden: Einst soll ein hartherziger Vater seine ungeratene, schöne Tochter Magdalene in einer Herbstnacht, gerade als der erste Reif fiel, gänzlich unbekleidet vom Hofe gejagt haben. Am andern Morgen fand man sie erfroren auf einer Wiese.

Naturfreundetagung in Dresden

Die Vorberatungen

Unter außerordentlicher Beteiligung aus allen Gauen des Reiches begannen am Freitag, den 22. August, in Dresden die Naturfreundetagungen begonnen. Dieser Tag galt noch der praktischen Arbeit der einzelnen Spezialgruppen. Und gerade hier ward weniger geredet, als das Praktische der Naturfreundearbeit behandelt, denn zu den einzelnen Fachberatungen hatten auch die Gaue die jeweils zuständigen Sachberater entsandt. Besondere Beachtung verdiente in diesem Rahmen wiederum die Frage des Ausbaues der Naturfreundeheime resp. der Konzentration der Hüttenbautätigkeit. Die Hausreferenten der Gaue befassten sich eingehend mit diesen Themen. Für die Arbeit im Reiche wirkt ein Reichsbebauungsplan eine gesunde Entwicklung der weiteren Bautätigkeit fördern. Zur für die Ausgestaltung und Bewirtschaftung so überaus wichtigen Steuerfrage hielt Coblenz-Karlsruhe ein ausgezeichnetes Referat, das weitgehend in die Materie einführte. Steinberger, Nürnberg, berichtete eingehend über die Vorkommnisse, die den Zentralisationsgedanken mit allen Vordergrund der Diskussion treten lassen.

Eine zweite stark beschickte Sitzung galt der **Photoarbeit** bei den Naturfreunden. Die Arbeit der letzten Jahre kann sich, wie George, Nürnberg, umfassend berichtete, durchaus sehen lassen. Die einzelnen Gauen ist ein vortrefflicher Aufbau zu verzeichnen. Als weiterer Tagesordnungspunkt hatte sich mit einer großen Naturfreunde-Ausstellung zu befassen, die im Jahre 1932 anläßlich des 2. Internationalen Naturfreunde-Treffens in Hamburg stattfinden soll. Am Ende, Hamburg, erläuterte die Vorbereitungen. Allgemeines der Naturfreundebewegung und das gute Foto- und Lichtbild soll die Grundlage dieser internationalen Ausstellung bilden. — Die **Natur und Volkskundearbeit** leidet zum Teil unter schwierigen Arbeitsverhältnissen und mangelndem Interesse. Dennoch ist auch auf diesem Gebiet seit der Bildung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde ein Fortschritt zu verzeichnen. Festigung der Arbeit in den Gauen und Ausbau der Sonderführerkurse sind dafür besondere Kennzeichen. Hühnermann, Nürnberg, berichtete im einzelnen über die Arbeitsmöglichkeiten in den Gauen. Die grundsätzliche Stellung der wissenschaftlichen Arbeit und die zukünftige Gestaltung der Naturkundearbeit der Naturfreunde erläuterte Lau, Berlin, unter Hinweis auf die hierfür bereits vorliegenden umfassenden Richtlinien. — Ferner fanden sich noch die Vertreter der Wanderauskunftsstellen zu wichtigen Besprechungen zusammen. Auch auf diesem Gebiet soll eine gewisse Konzentration mit der Zentralisierung in der Reichsleitung erfolgen. Zur Förderung des Ferienheimgedankens und der Ausnutzung der bestehenden Heime sollen die Wanderauskunftsstellen im bestem Sinne beitragen. Im Ausbau der Ferienreisen liegt der Schwerpunkt der Arbeit künftig in den Gauen, wobei auf eine Zusammenarbeit derselben untereinander Bedacht genommen werden.

Diese sicherlich wichtigen Vorbesprechungen förderten bereits vorläufig die Sichtung des gesamten, für die Reichsversammlung vorliegenden Arbeitsmaterials. Die Aussprachen waren von einem guten Gemeinschaftsgeist getragen, der erkennen ließ, daß auch die Naturfreunde immer mehr gewillt sind, Sonderbestrebungen auszuschalten und sich zu einem festen Block sozialistischen Gemeinwesens zusammenzuschließen.

Der Hohenhewen

Von Karl Birner.

Von den fünf Hegau-Kegelbergen ist der Hohenhewen der am nördlichsten gelegene Berg; sein gedrängter Bau mit einer stumpfen Kuppe ragt 814 Meter über das Meer. Die Sagen-Chronik des Berges spielt bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts, nach welcher die Römer Jörgo und Hego die erste Befestigung auf dem Gipfel gebaut haben sollen. Ist dies auch nicht mehr nachzuweisen, so fanden sich doch vorgeschichtliche Funde auf dem Berge, die dartun, daß dessen Höhe schon recht frühzeitig bewohnt und bevölkert gewesen sein kann. Wie alle Hegauberge ist auch der Hohenhewen vulkanischen Ursprungs.

Um 938 wird ein Marquard von Höwen genannt, von dem es heißt, daß er bei dem ersten Turnier zu Magdeburg im Jahre 938, Grießwärtel gewesen sei. Ob dieser Name aber mit dem Hegauer Geschlecht gleichgestellt werden kann, ist sehr fraglich. Als Teilnehmer von Turnierern werden die von Höwen aber öfter genannt (Höwin, Hewen), so u. a. 1080 zu Augsburg, 1165 zu Zürich, 1209 zu Worms, 1235 zu Würzburg, 1311 zu Ravensburg, 1374 zu Eßlingen, 1392 zu Schaffhausen. Diese Städte liegen alle in einer zur damaligen Zeit noch erreichbaren Nähe, weshalb bei dem Turnier zu Magdeburg vielleicht ein dort ansässiges Geschlecht in Frage kommen kann. Im Jahre 1315 erscheint ein Rodolf von Höwen auf Hohenhöwen, der 1319 mit der Stadt Zürich in Fehde lag.

Im Jahre 1337 fingen die Freiherren von Thengen den Bischof Nikolaus von Konstanz auf einer Reise ab, hieben seine Begleiter nieder und hielten den Bischof sechs Monate auf Hohenhöwen gefangen. Dagegen wurde ein Burkhard von Höwen später Bischof von Konstanz (gest. 1398). Vereinzelt haben sich andere Männer derer von Höwen dem geistlichen Stande zugewendet, mehr aber widmeten sich den damaligen Rittertugenden, was schon die häufige Teilnahme an Turnieren beweist. Dadurch wurden sie gewaltige Recken, auch waren sie körperlich stark, welcher Ruf und welche Tugenden sie aber durch den damit verbundenen Luxus unaufhaltsam dem Ruin zuführte. Und am Ende des 14. Jahrhunderts waren sie auch so weit, daß sie ihre Herrschaft Hohenhöwen an Oesterreich verpfänden und sehr bescheiden in Graubünden leben mußten.

Immerhin hat das Geschlecht auch nachher noch tüchtige Männer hervorgebracht, vielleicht eben deshalb, weil sie sich nun in einfacher Lebensführung befanden. Der geschichtlich berüchteste Höwener wurde Georg von Höwen im Dienste des Herzogs von Württemberg. Er tat sich durch größte Tapferkeit bei der Verteidigung des Schlosses von Tübingen im Jahre 1519 hervor und war der einzige Führer, der sich der Uebergabe an den schwäbischen Bund widersetzte. Im Jahre 1542 fiel er als Hauptmann eines Fähnleins im Kriege gegen die Türken. Er war der letzte des eigentlichen Stammes.

Von einer Seitenlinie stammte Heinrich von Hewen. Auch dieser war 1436—1462 Bischof von Konstanz und Verwalter des Bistums Chur. Er war ein streitbarer Herr. Aus guten Gründen geriet er in Händel mit den Edlen des Hegaus wegen Räubereien und Völlerei. Waren sich die Ritter auch gegenseitig nicht hold und hatten sie auch einer gegen den andern manche Scharte auszuwetzen, so einigten sie sich doch alle gegen den Bischof und wüteten mit Mord und Brand im bischöflichen Gebiet. (Es sei bemerkt, daß das Geschlecht auf dem Hohenstoffeln sich an derartigen Händeln nie beteiligt hatte.) Durch Vertrag wurde die Ruhe wiederhergestellt. Aber weniger korrekt, vielmehr nach Art der Höwener und des Adels überhaupt, benahm sich der Bischof gegen die Stadt Meersburg. Differenzen verschiedener Art zwischen ihm und Meersburg waren vertraglich unter Mithilfe des Erzherzogs Siegmund und der Städte Konstanz und Zürich beigelegt. Meersburg wähnte nun Frieden zu haben, der Bischof aber sann auf Rache. Im Jahre 1458 zog er mit vielem Volk aus, angeblich über Meersburg nach Markdorf. Die Meersburger bereiteten im einen Empfang. Als das Volk aber die Schiffe verlassen hatte, besetzten sie Meersburg, die nun ohne Widerstand leisten zu können, in die Hand des Bischofs fiel.

In den gleichen Jahren waren die Hegauritter mit dem Hohenhewen im Mittelpunkt wieder recht räuberisch. Auf dem Untersee hatten sie sogar Schiffe und betätigten sich als Piraten gegen die Städte. Einmal nahmen sie Güter der Stadt Genf weg samt 50 Pferden und 200 Bauern, die sie auf Hohenhöwen gefangen hielten. Endlich brach den Städten die Geduld. Unter Führung von Konstanz zogen sie mit einigen tausend wohlbewaffneten Mann gegen den Bund der Edelleute. Es heißt: „Viele Dörfer und Burgen derselben gewannen sie und alle wurden gebrochen". Auch die Gefangenen auf Hohenhöwen wurden damals befreit, der Burg aber sonderbarerweise nicht viel Schaden zugefügt. — Heinrich von Höwen, Bischof von Konstanz, starb 1462.

Das Geschlecht verlor aber schon vorher endgültig die Burg samt allen Liegenschaften infolge Verschuldung; die bestehende Verpfändung konnten sie nicht mehr einlösen. So kam die Burg im Jahre 1464 an die von Lupfen, welche daraus wieder ein Raubnest machten, weil die Städte mit der Burg zu glimpflich verfahren waren. Nach verschiedennen Prozessen kam der Berg im Jahre 1582 in die Anwartschaft derer von Pappenheim und schließlich auch in ihren Besitz. Erster Besitzer dieser Familie war der Reichserbmarschall Maximilian von Pappenheim, der damals zwischen Oesterreich und Schweden eine etwas zwiespältige Rolle gespielt hat. Durch Heirat kam der Berg mit seinen Herrschaften dann im Jahre 1639 an das größte Grundbesitzergeschlecht im Hegau, das immer eine sehr kluge und gewinnbringende Rolle gespielt hat selbst über Heiraten hinweg, nämlich an die Fürsten von Fürstenberg.

Zwischendurch hat die Burg den Strömungen des Bauernaufstandes standgehalten, wenngleich sie bei dieser und sonstigen Gelegenheiten auch Schaden erlitten hat und nicht mehr als zeitgemäße Burg in Rechnung gestellt werden konnte. Im Jahre der Uebernahme durch Friedrich Rudolf von Fürstenberg (1639) aber fielen bayerische Kriegsvölker im Hegau ein und zerstörten die Burg völlig; und das, trotzdem die Fürstenberger auf ihrer Seite standen. Aufgebaut wurde sie nicht mehr. Die Bergspitze ziert eine Ruine gleichwie die Gipfel der übrigen Hegauberge. — Aber etwas hat den Hohenhewen den andern Hegaubergen voraus. Irgendwo im Berge soll nämlich ein großer Schatz vergraben sein. Und allzu schwer auffindbar soll er gar nicht sein, trotzdem wurde er bis heute noch nicht gehoben.

Die Reichstagung

Geschäftsberichte — Abrechnung mit den Störenfrieden sachlicher Naturfreundearbeit

Nach zwei Jahren eifrigster Aufbauarbeit traten am Samstag, 23. August, die Vertreter des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Reichsgruppe Deutschland, im großen Volkshaussaal in Dresden zu ihrer **dritten Reichsversammlung** zusammen. Wie der Vorsitzende Steinberger, Nürnberg, in seiner Eröffnungsrede betonte, ist es eine schwere Zeit sozialer und organisatorischer Notlage, die von den Delegierten trotzdem praktische und für die Arbeiterklasse positive Entschlüsse verlangt. Neben den zahlreichen Vertretern **sämtlicher deutscher Gaue**, die teils als Delegierte zur Reichsversammlung, teils als Teilnehmer der Fachberatungen an den Vortagen hier zusammengekommen sind, haben sich auch eine große Zahl von Gästen und Freunden der Naturfreundebewegung zur Tagung eingefunden. Die besten Wünsche für das Gelingen der Tagung entboten u. a. Vertreter des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, der Stadt Dresden, der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Ostsachsen, des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Arbeitersportkartells, der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, des „Kulturwille", des Zentralausschusses in Wien und der Reichsleitung der Naturfreunde in der Tschechoslowakei. Genosse Wildung von der Zentralkommission wünscht vor allem nicht nur beim Wandern, sondern auch in den Entscheidungen dieser Versammlung „Klare Sicht". Stürmisch begrüßt wurde der nach dem viel zu frühen Ableben des bisherigen Präsidenten Volkert, Wien, zum Präsidenten der Naturfreunde-Internationale gewählte Nationalrat Richter, Wien. Er betonte, daß hier alle gleiche Gesinnung, gleiches Ziel und gleiches Wandern vereint und legte ein glühendes Bekenntnis zum Geiste brüderlicher Solidarität und zur internationalen sozialistischen Bewegung ab.

Dann wurde in den

Geschäftsbericht

eingetreten, den der Vorsitzende Steinberger, Nürnberg, an Hand der gedruckt vorliegenden Mitteilungen erläuterte. Trotz der großen Wirtschaftskrise in den letzten Jahren ist nach 1927 wieder eine ständige, zufriedenstellende **Mitgliederzunahme** zu verzeichnen. Er wies ferner auf die vorzüglichen Erfolge des Verlages und der Einkaufsgenossenschaft hin. Mit der sozialdemokratischen Arbeiterpresse wurden gute Verbindungen hergestellt. Auch das Verhältnis zu Partei und Gewerkschaften wurde bedeutend verbessert. Ausstellungen zeugten vielfach in allen Landesteilen vom Wirken der Naturfreunde. Die Spezialgruppen arbeiten gut. Es bestehen deren rund 1850, davon sind 365 Führergruppen, 266 Jugendgruppen, 67 Natur- und Volkskundegruppen, 214 Photogruppen, 268 Wintersportsektionen, 360 Musik- und Gesangsgemeinschaften, 96 Faltbootgruppen besonders zu erwähnen. Die in diesen Aufgabengebieten gebildeten Reichsarbeitsgemeinschaften haben z. T. in Vorkonferenzen bereits ihre künftige Arbeit festgelegt. Zur inneren Festigung der Organisation trugen u. a. 167 Führerkurse und 309 Schikurse bei. Was für die Zukunft aber untragbar für ein gedeihliches Organisationsleben geworden ist, sind die ständigen Störungen der Organisation, die einzelnen **parteikommunistischen** gebundenen Mitgliedern von außerhalb des Vereins stehenden Stellen diktiert werden. Gerade die Entwicklung der letzten Monate hat in verschiedenen Gauen zu **schwersten Konflikten** geführt. Einzelmitglieder und Ortsgruppen mußten in beschränktem Maße ausgeschlossen werden, zum Teil auch, weil man es durch Satzungsänderungen verstanden hatte, Heime und sonstiges Vereinseigentum der Organisation zu entziehen. Unter diesen Umständen wird es jetzt nicht mehr anders möglich sein, als reinen Tisch zu machen. Der Reichsversammlung war die Entschlußmöglichkeit gegeben, ein für alle Mal einen Schlußstrich zu ziehen. Zugleich ergibt sich für die Gesamtbewegung die erfolgrichtige Entwicklung in enger Anlehnung an die Massenorganisationen der Arbeiterschaft, an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands die weitere Arbeit durchzuführen.

Die umfassende **Diskussion** mußte sich naturgemäß nochmals ausgiebig mit den parteipolitischen Konflikten beschäftigen. Dabei trat der **unumstößliche Wille der Delegierten klar zutage, weiteren Zersplitterungsbestrebungen von vornherein die Spitze abzubrechen.** Der einzige linientreue kommunistische Vertreter, der schwäbische Gauobmann Kober, Stuttgart, machte in seiner recht kläglichen Verteidigung eine hoffnungslose Figur. Selbst andere kommunistisch gesinnte Delegierte wandten sich mit aller Entschiedenheit gegen das Treiben der „Thälmann-Klique" in der Naturfreundebewegung. Im übrigen wurde der Reichsleitung Dank für die so weitgesteckte und dennoch gern und ehrenamtlich im Interesse der Naturfreundebewegung und der Arbeiterklasse geleistete Arbeit ausgesprochen.

Die **Mandatsprüfung** ergab die Anwesenheit von 36 stimmberechtigten Vertretern, davon 25 Delegierte aus 18 Gauen. Die politische Zusammensetzung zeigt: 32 SPD., 2 KPD., 1 KP-Opposition, 1 Internationaler Sozialist. Kampfbund. Gewerkschaftlich sind sämtliche Delegierte bis auf 5 selbständige Gewerbetreibende organisiert.

Entsprechend dem Diskussionsverlauf fielen auch die **Entschlüsse** aus. Der Reichsleitung wurde Vollmacht gegeben, bei weiteren Organisationsstörungen sofort einzugreifen. Die Funktionäre des Gaues Schwaben, die den kommunistischen Treibereien nicht entgegengewirkt haben, sind auszuschließen, ebenso der thüringer Oppositionsführer Roll, Jena, der in Dresden und vordem schon in Suhl Sonderkundgebungen der „Naturfreunde-Opposition" inszeniert hatte. Als Positivum steht diesem die Anerkennung der Entscheidungen der Vorkonferenzen in Naturkunde-, Photoarbeit und Wanderauskunftsfragen gegenüber, die wir bereits im Vorbericht bekanntgaben.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angekündigten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlags-Buchhandlung bezogen werden.

Ch Touring-Führer für Automobilfahrer. Verlag Hallwag AG., Bern. Ein Automobil-Ausflug nach der benachbarten Schweiz wird von den meisten süddeutschen Fahrern mit Vorliebe in das regelmäßige Sommerprogramm einbezogen. Die Güte der schweizerischen Straßen wetteifern mit den Schönheiten des Landes der Berge. Für den Besuch der Schweiz ist der soeben in neuer Auflage erschienene Führer für Automobilfahrer „Ch Touring" von O. R. Wagner wohl der zuverlässigste Reisebegleiter. Die Karten im Maßstab 1 : 250 000 sind mustergültig, die Beschreibung der schönsten Gebiete, Strecken und Ortschaften, die zweckmäßige Anordnung des Werkes leisten dem Automobilfahrer beim Besuche der Schweiz unentbehrliche Dienste. Es erschließt damit das benachbarte Reiseland in bester Weise. Im Anhang enthält es übrigens den Schwarzwald und Oberbayern in Beschreibung und 5 sehr guten Karten. Das Buch ist in unserer Verlagsbuchhandlung und bei der Geschäftsstelle Hallwag AG., Stuttgart, Alexanderstraße 23, zum Preise von ℳ 10.— zu beziehen.

Zeitschrift „Badnerland — Schwarzwald"

Brachte die Juli-Ausgabe dieser hervorragend ausgestatteten Zeitschrift prachtvolle Illustrationen der interessanten Gebirgsbahnen des Schwarzwaldes, der Höllental-, Schwarzwald- und Murgtalbahn, so erfreut die August-Ausgabe durch eine reizvolle Bildübersicht der Bergbahnen auf den Königsstuhl bei Heidelberg, auf den Merkur bei Baden-Baden, auf den Turmberg in Durlach, die insgesamt durch die Eröffnung der Freiburger Schauinslandbahn in den Vordergrund des Interesses gerückt wurden. Die inzwischen eröffneten Fernkraftposten von Baden-Baden über die Höhen des Schwarzwaldes bis zum Bodensee finden durch Bild und Text eingehende Würdigung, wie auch die Wiedergabe einer Reliefkarte des Bodensees mit Beschreibung, die uns mit den zahlreichen Erholungsplätzen dieses Gebietes vertraut macht. In technischer Vollendung wiedergegebene, ausgewählte ganz- und halbseitige Bilder aus allen Landesteilen geben in eindringlicher Weise ein glanzvolles Bild südwestdeutscher Heimatschönheit. Zeitbilder weisen auf wichtige Veranstaltungen des badischen Landes hin. Probenummern können durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe, Karlstr. 10, bezogen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg